Allgemeine Zeitung

Mittwoch, 26. Juli 2023

Sponheimer gewinnt Hochschulpreis

Architekturstudent Torben Hammerle wurde für seine Masterarbeit „Zukunft im LandLeben“ ausgezeichnet / Worum es darin geht

Von Emanuel Arzig

KREIS BAD KREUZNACH/MAINZ. Keine 1000 Einwohner zählt die Gemeinde Sponheim im Landkreis Bad Kreuznach. Südlich des Gauchswalds gelegen, bekannt für seine romanische Klosterkirche, kommt das Örtchen eher unscheinbar daher. Und steht doch sinnbildlich für viele andere Gemeinden, die vor ähnlichen Problemen stehen. Zwar wird das Leben auf dem Land nach Jahrzehnten der Urbanisierung wieder beliebter, gerade junge Menschen zieht es aber häufig aus den Dörfern in die Städte.

Torben Hammerle – selbst Sponheimer – ist in seiner Masterarbeit im Studiengang Architektur deshalb der Frage nachgegangen, wie ein Leben auf dem Land in Zukunft aussehen könnte. Der Hochschulrat der Hochschule Mainz hat seine mit 1,0 bewertete Arbeit nun mit dem ersten Preis des Hochschulrats ausgezeichnet.

> *Von mir persönlich aus dem Dorf weiß ich eben auch, dass viele Leute pendeln und so in den Dorfstrukturen dieser Gemeinschaftskern verloren gegangen ist.*
>
> Torben Hammerle, Preisträger und Absolvent, Hochschule Mainz

Die kurze Antwort auf diese komplexe Frage? Mit mehr Gemeinschaft, sinnvoll genutztem Wohnraum und einer Stärkung der Ortskerne. Die lange Antwort? Dazu müsse man erst einmal verstehen, was den ländlichen Raum ausmacht, sagt Hammerle. „Die klassischsten Punkte sind ja die weite Entfernung zu Zentren, die geringere Dichte, die Naturnähe und was aber auch bezeichnend ist: Jeder ländliche Raum ist noch mal unterschiedlich.“ Deshalb müsse man die jeweilige Identität der Orte berücksichtigen und individuelle Lösungen finden.

Es gehe darum, vorhandenen Wohnraum effizienter zu nutzen. Aus den bestehenden Gebäuden und Flächen mehr herauszuholen. Und so wieder einen stärkeren Fokus auf die Gemeinschaft zu legen. „Von mir persönlich aus dem Dorf weiß ich eben auch, dass viele Leute pendeln und so in den Dorfstrukturen dieser Gemeinschaftskern verloren gegangen ist“, sagt Hammerle.

Seine Heimatgemeinde Sponheim sei ein gutes Beispiel, weil dort keine neuen Flächen ausgewiesen werden dürfen, da der Ort von einem Wasserschutzgebiet umgeben ist, erklärt Hammerle. Dass kein Raum für neue Wohnflächen vorhanden ist, sei häufig der Fall, deshalb gehe es immer mehr um „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“. Das sei gerade auch aus Nachhaltigkeitsgründen elementar wichtig. Ein Aspekt, den auch Professor Michael Spieß, der die Arbeit mitbetreut hat, hervorhebt: „In diesen doch monotonen Neubaugebieten formt sich der Nachbarschaftsgedanke nicht so sehr wie in den gewachsenen Ortskernen.“ Der Zeitpunkt für eine solche Arbeit sei auch aufgrund der öffentlichen Debatte um Nachhaltigkeit genau der richtige, betont Spieß.

In seiner Arbeit hat er beispielhaft ein altes Gehöft umgeplant. „Da habe ich aufgezeigt, wie verschiedene Wohnungen aussehen und zusammen funktionieren könnten“, sagt Hammerle. Dieses Modell einer „Baugruppe“ gebe es in Städten bereits häufiger, könne aber auch gut auf ländliche Regionen übertragen werden, findet der 26-Jährige, der mittlerweile in Karlsruhe wohnt. Auch junge Leute könnten hier mitgedacht werden, bewusst hat er deshalb auch Ein- bis Zwei-Zimmerwohnungen in dem Gehöft eingeplant. „Und im Alter kommen wir ja wieder dahin, dass die Haushalte kleiner werden und das ist eben auch so ein bisschen die Schwäche des Einfamilienhauses“, sagt der Absolvent. Besonders an der Arbeit ist auch das Format: Hammerle hat für sein Projekt das Zeitungsformat gewählt – statt wie sonst üblich ein Fachbuch zu schreiben. „So ein Buch hat dann aber schnell was von einer Fachlektüre und ist irgendwie nicht das geeignete Medium, um auch die breite Masse zu adressieren“, findet Hammerle. Die Leute zu erreichen – gerade vor Ort –, darum gehe es ja auch bei der Entwicklung in den Orten. „Aus diesem Gedanken heraus ist das dann gekommen, dass ich ein Medium haben wollte, das vermittelt und das man auch jedermann in die Hand geben kann.“

Aus Sicht seines Professors war das Zeitungsformat genau die richtige Wahl, denn es ist „eine Mischform, die sich unheimlich gut darstellt und ideal war für die Kommunikation“. Spieß hebt außerdem hervor, dass Hammerle bei seiner Recherche viele Interviews mit Experten geführt hat, was nicht selbstverständlich sei. Sowohl bei Ministerien und Lokalpolitikern hat sich der 26-Jährige über Förderungsmöglichkeiten zur Dorferneuerung informiert. So bleibt seine Arbeit nicht auf einer rein theoretischen Ebene.

Hammerle stellt aber auch klar: „Das alles ist ein jahrelanger Prozess. Das ist jetzt erst mal so der erste Schritt, dass man die Gemeinden für das Thema sensibilisiert.“ Denn oft sei ein Neubau aktuell noch günstiger als ein umfassender Umbau. Immerhin: Vom rheinland-pfälzischen Landtag wurde Hammerle bereits kontaktiert, dort will man mehr über seine Arbeit erfahren, erzählt er. „Natürlich würde es mich freuen, wenn es da dann auch Möglichkeiten gibt, dass ich das mitgestalten kann.“

In seiner Heimatgemeinde ist die fertige Arbeit – beziehungsweise Zeitung – gut angekommen, erzählt der Preisträger, der sich über die Wertschätzung freut. Mit dem Sponheimer Bürgermeister, mit Nachbarn und generell den Menschen vor Ort sei er über die gesamte Zeit im Austausch gewesen. „Als Architekt tut man gut daran, wenn man seine Nutzer kennt und weiß, für wen man etwas plant“, sagt er. Und wo wäre das eher der Fall, als in dem Ort, in dem man aufgewachsen ist.

Oben: Das Titelbild der Masterarbeit „Zukunft im LandLeben“ von Torben Hammerle.

Links: Sieger Torben Hammerle (Mitte) bei der Preisverleihgung in Mainz mit (v.l.) Uwe Abel, Vorsitzender des Hochschulrats der Hochschule Mainz, Ina Weimer (3. Preis), Fabian Naethbohm (2. Preis) und Prof. Dr. Susanne Weissman, Präsidentin der Hochschule.

Fotos: Nathalie Zimmermann, Torben Hammerle

Die Wiedergabe dieses Artikels erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung der VRM GmbH & Co. KG